

BOOK REVIEW

Paul Schebesta, *Die Negrito Asiens.*

II/2 Band. Studia Instituti Anthropos, Vol. 13. XIV, 336 pp. in 4°. Mit 23 Erläuterungsskizzen im Text und 9 Bildtafeln im Anhang mit 16 Photos. St. Gabriel-Verlag, Wien-Mödling 1957.

Den II. Band seines Werkes „Die Negrito Asiens“ hat Schebesta der Ethnographie der Negrito gewidmet, deren Wirtschaft und Soziologie den 1. Halbband (Wien-Mödling, St. Gabriel-Verlag 1954); deren geistiger Kultur, vornehmlich Religion und Mythologie, den nun vorliegenden 2. Halbband. Der Verf. legt seine Ergebnisse in drei Teilen vor, im ersten die Religion, Mythologie und Kunst der Semang, im zweiten die Religion der Aeta, im dritten die Religion der Andamaner.

In dem Kapitel über die *orang hidop* erfahren wir, daß die Semang an übernatürliche Wesen glauben, die „Personen von Fleisch und Blut“ sind, aber in einer mythischen Welt leben. Sie treten als Tiere auf, die ihre Symbole sind. Sie greifen in das Leben der Menschen ein, besonders durch Verursachung von Sturm, Gewitter, Erdbeben und Fluten, beeinflussen ferner des Menschen Ernährung, Krankheiten und Tod. Es gibt einen Herrscher des Firmamentes, dessen Herrschaft auch die Erde mit den Menschen untersteht. Er ist eine männliche Lichtgottheit. Ihr steht eine weibliche Erdgottheit gegenüber, die ebenfalls auf das Menschenleben Einfluß hat. Nach den kosmogonischen Mythen der Semang wurden die Dinge des täglichen Lebens von einem dem Höchsten Wesen Karei untergeordneten anderen namens Ta Ped'n geschaffen. Dabei waren Sonne, Mond, Erde und Meer bereits vorhanden. Im Einzelnen fand Sch. über Schöpfung und Weltbild der Semang mehrere Varianten. Die Menschen verdanken ihr Dasein einem Schöpfungsakt. Hier wurden sie aus Früchten, dort aus Lehm oder Stein geschaffen. Die Tiere sind aus Menschen entstanden. Die Fruchtbäume sind von Ta Ped'n, dem Demiurgen Kareis geschaffen worden. Die Erde wurde aus dem Urmeer hervorgeholt.

Im Kult nimmt die Zeremonie des Blutopfers eine zentrale Stellung ein. Es ist zur Vermeidung von Naturkatastrophen, besonders Gewitterschäden verpflichtend. Dabei wird Blut des Opfernden, das er sich mit einem Bambussplitter am Schienbein abzapft, mit Wasser gemischt gegen den Himmel geworfen als Sühnopfer für die Gemeinschaft. Es ist an die Erdgottheit und an die Himmelsgottheit zugleich gerichtet. Zwischen ihm und dem Gedeihen der Pflanzen besteht ein enger Zusammenhang, die Pflanzen werden vom geopfertem Blute genährt. Schuld und Sühne spielen ebenfalls eine große Rolle. Inzest gilt als die folgenschwerste Sünde. Dann gibt es eine Menge anderer Meidungsvorschriften, deren Übertretung Sühne fordert. Dem obersten Gott Karei wird das Opfer der Erstlingsfrucht dargebracht. Dabei waltet ein Schamane als Vertreter der Gemeinschaft seines Amtes. In der Mythologie der Semang wurden hinduistische Einflüsse festgestellt, so u.a. der Dualismus in den Gottesvorstellungen und die Sintbrandsage, Sonne- und Mond-

verschlingungssagen durch den *naga*-Drachen.

Dem Schamanismus der Semang wird ein eigenes Kapitel gewidmet. Die Berufung zum Schamanen geschieht entweder durch einen Traum oder durch Vererbung oder durch Besitzergreifung eines Wundersteines. Eine Einführung durch einen anderen Schamanen ist notwendig. Die Schamanen bedienen sich einer besonderen Kultsprache. Ihre übermenschliche Stellung beruht auf ihrer engen Beziehung zu bestimmten himmlischen Geistern, die ihnen die Macht, bedrängten Menschen zu helfen, verleihen. Im Wunderstein sind Geister, die die Heilung von Krankheiten bewirken. In besonders feierlichen Zeremonien wird der Schamane vom Tigergeist ergriffen und steigt in den Himmel auf. Der Schamane wirkt im Auftrage der Gottheit, als deren Sohn er betrachtet wird. Die Geister, die in den Schamanen eingehen, sind Diener, Booten, Freunde, Enkel Gottes, gute und menschenfreundliche Wesen.

Im Kapitel über Jenseitsglauben und Seelenauffassung befaßt sich Sch. zunächst mit den Begräbnisbräuchen der Semang, die klar erkennen lassen, daß die Semang an ein Fortleben nach dem Tode glauben. Sie verlegen das Totenreich nach dem Westen und stellen es sich als Fruchthimmel vor, in dem die Seelen zwar bloß ein schattenhaftes, aber sorgenfreies Leben führen. Im Kapitel über die Semang-Kunst schreibt Sch., daß diese in Ornamenten besteht und auf Magie eingestellt ist. Es gibt Ornamentik an Kämmen, Waffen und Blasrohren. Die dramatische und vokalische Kunst besteht in von den Senoi übernommenen Tänzen und Pantomimenttänzen. Als Musikinstrumente dienen Maultrommel, Röhrenzitter, Flöte, Bambusstampfrohre, Bambusschlagrohre. Gesang und Musik sind von den Senoi beeinflußt. Der Inhalt der Semang-Gesänge betrifft Tiere, Fruchtbäume und höhere Geister. Die Fruchtbäumgesänge sollen die Fruchtbarkeit fördern.

Der 2. Teil des vorliegenden Bandes behandelt die Religion der Aeta, zunächst das Höchste Wesen in ihrem Glauben und Kult. Die nächtliche Gebetsfeier zur Verehrung desselben wird eingehend geschildert und gewürdigt. Solche Feiern werden zu bestimmten Zeiten oder bei Krankheitsfällen und Katastrophen abgehalten. Das Höchste Wesen der Aeta, ein Himmelsgott, tritt in enger Verbindung mit Sonne und Gewitter auf. Darin deckt sich der Gottesbegriff der Semang und der Aeta. Zum Unterschied von dem der Semang ist das Höchste Wesen der Aeta Herr des Waldes, Wildes und der Jagdschar, wird als solcher angerufen und erhält tierische Primitialopfer; ist auch Gesetzgeber, der Übertretungen seiner Gebote durch Gewitter und Überschwemmungen bestraft. Animismus und Schamanismus der Aeta sind von den Indonesiern übernommen. Ihre Furcht vor Totengeistern ist außerordentlich groß.

In einem kurzen 3. Teil geht Sch. auf die Religion der Andamaner ein. Am Schluß gibt er eine Zusammenfassung seiner Gesamtergebnisse, vergleicht die Religion aller drei Negrito-Kontingente und findet, daß deren Höchstes Wesen überall eine Himmelsgottheit, des Näheren ein Gewitter- und Sturmgott ist. Bei Aeta und Semang steht diese Gottheit auch mit der Sonne in Verbindung. Der Inzest gilt bei allen Negrito als die schwerste Verfehlung. Eine Anzahl von Tieren steht unter Tabu. Die Aeta haben animalische Primitialopfer, die Semang und der Aeta-Stamm der Hambal vegetabilische, die Andamaner keines von beiden. Semang und Bulacan-Aeta bringen bei Ausbruch eines Gewitters ein Blutopfer dar.

Weitere Übereinstimmungen findet Sch. im Schamanismus, Verwendung von Kristallen zur Krankenheilung, in der Vorstellung vom Jeneits und vom Regenbogen als Brücke dorthin.

Die obigen Zusammenfassungen dürften das Gerippe des vorliegenden Bandes ausmachen. Sch. nimmt auch durchgehend Stellung zu den Ergebnissen anderer Negrito-Forscher, wie W. William Skeat, Ivor H. N. Evens, Hrolf Vaughan Stevens, M. Vanoverbergh, J. M. Garvans und sucht sie für ein Gesamtbild zu verwerten. Da die alte Negrito-Kultur überall in Auflösung begriffen ist, auf den Philippinen schon sehr weitgehend, in Malaya zunehmend, kann man Schebestas Ergebnisse im Wesentlichen wohl als Abschluß der Negrito-Forschung ansehen, nachdem er selber zweifellos den größten Beitrag dazu geleistet hat.

M. E.

Ikeda Yasaburô: *Geinô* (religious dances and dramatic performances). 240 pages, 23 photos. Published Tôkyô, 1955, by the bookstore Iwasaki Shoten as Vol. 4 of the Collection *Minzoku, Mingei Sôsho* (Encyclopedia of Folk Customs and Folk Art).

By the same author: *Nihonjin no geinô* (religious dances and dramatic performances of the Japanese). 164 pages text and 6 pages index, illustrated with 1 color photo and numerous monochrome photos. Published Tôkyô, 1957, by the bookstore Iwasaki Shoten as Vol. 7 of the Collection *Nihonjin no seikatsu zenshu* (Monographs on the Life of the Japanese).

The author of the above named two books gained his competency to write on religious dances and dramatic performances of the Japanese through many years of scholarly studies and strenuous fieldwork. Born in 1939, he graduated from the Department of Japanese Literature of Keiô University in Tôkyô. He joined the circle of scholars around Orikuchi Shinobu, an outstanding authority on the history of folk customs. Later he became Assistant Professor of Keiô University, teaching history of dramatic art and history of Japanese literature. He was and still is active in his field for the Japanese Broadcasting Company (NHK) and is a member of a committee for the guidance of the Japanese language.

At the outset of his book on religious dances and dramatic performances Ikeda states that the Japanese are a people of *geinô*, namely, that in their religious and recreational life dances and dramatic performances and contests always played a great role up to modern times. No single word in our Western languages corresponds to the Japanese *geinô*; we have to translate it by circumscription. By *geinô* are meant dances and dramatic performances closely connected with religious concepts, acts of cult and customs. The Nô and the Kabuki, these two highly artistic forms of the Japanese theater, are now emancipated from their former religious tie-up, but were not in the earlier stages of their history. Different from *geijutsu*, which is the free art of dancing and performing on a stage for solely recreational purposes, the *geinô*, is tied to the worship of gods in five ways. It cannot be separated either from the annual cycle of festivals or from definite places of worship; it must be enacted by certain persons for the cult community as its audience; and it is handed down orally from generation to generation.

A basic point of Japanese religion is that the gods are conceived as appearing among men at certain seasons of the year when they are welcomed by the people, worshipped, and sent off again. The essence of the *geinô* exists in the expecting, welcoming, and sending off the gods, spirits, and ancestor-souls. These are acts of annual customs and, as such the object of Folklore Science and not of the science of independent art. From the almost infinitely vast field of still living folk customs Ikeda presents an abundance of dances and dramatic performances which display the above described characteristics of the *geinô*. Mimic dances are the closest to the original form of the *geinô*, contests have the loosest connection with it, and songs, dances, and dramatic performances have preserved the characteristics of the old *geinô* in various degrees.

In many *geinô* we find trees and pillars as traces of the belief in the temporary presence of gods. The same is true with regard to all kinds of decorated floats, called *dasbi*, drawn along in processions. The word *dasbi* means 'mountain wagon', implying that gods descend onto mountains. Scaffolds built for *matsuri* (festivals) imply the same idea. Gods are thought of as becoming present on these appliances. To the reader of his book Ikeda makes plain the true meaning of many festive performances. Many of them are carried out on village boundaries, on bridges, or on the boundary of fields and mountains, all these being places favored by the gods and spirits for making their appearances and where they are welcomed and seen off.

After his discourse on the true nature of the *geinô*, which is worship of gods, Ikeda classifies the various *geinô* and groups them in those which are performed inside the house or in the open and by the different age classes. He then describes the customs of the *geinô* and says also something on its audience. The illustrated book gives a comprehensive picture of all forms of the *geinô* and explains the achievements of present-day folklore research by showing them in the historic perspective of the religious Thespian art. During the last two decades or so painstaking field-work in all branches of folklife has been done by scholars and their local collaborators. As far as the *geinô* is concerned, Ikeda's publication gives us a vividly illustrated summary. It is written for the general public, but stands on scientifically solid ground.

In his earlier book, *Geinô*, Ikeda treats his subject more historically, showing in many instances how modern elements of the *geinô*, which tends now to become art for recreational purposes, were formerly closely connected with the worship of gods. He advances the opinion that the Japanese literature has to a considerable extent its roots in religious beliefs and customs. In his reasoning he has a predecessor in Nakayama Tarô who wrote the voluminous book *Nihon miko shi* (history of Japanese shamanism, Tôkyô, 1929).

As mentioned, Ikeda's book on *geinô* appeared in the collection *Nihonjin no seikatsu zenshu*, that is a collection of monographs on various topics anent the traditional life of the Japanese. The editors are well known specialists on Japanese Folklore; namely, Shibuzawa Keizô, Wakamori Tarô, Kindaichi Kyosuke, and Kishimoto Utsuo. The fact that publishing houses in Japan are undertaking the publication of collections on Folklore can be given, in our opinion, a twofold interpretation. On the one hand it shows that a large segment of the nation has

preserved its traditional connection with its national heritage of religious customs; on the other hand it shows that many Japanese, as far as their attitude towards native customs is concerned, have entered the stage of reflection which follows when old customs are no longer spontaneously practiced and need be preserved artificially by agencies which are interested in their preservation. Such an agency is a center for the registration of and the research on the old customs with the aim to save them from oblivion. After the last world war many old festivals and dances, colorful processions, and decorations were reactivated with fresh glamour. Community recreation or national and international tourism were not the only motives for doing so. The Japanese nation is getting conscious once more of its own self and wants to stick to it. The decisive question is however, whether or not the young generation, who will set the pattern of the national life of to-morrow, is willing in the long run to ride on the present wave of revival tendencies. We may regret it, but probably nobody and nothing can stop the loss of antiquities which were dear to the hearts of the ancestors.

The following is the list of all 12 volumes of the collection *Minzoku, Mingei sôsho* (Encyclopedia on Folk Customs and Folk Art) published by the bookstore Iwazaki Shoten:

Miyanaga Masamori: *Fûdo to kotoba* (Regional Customs and Words)

Makita Shigeru: *Umi no minzokugaku* (The Folklore Science of the Sea)

Hashiura Yasuo: *Tsukigoto no matsuri* (The Monthly Festivals)

Ikeda Yasaburô: *Geinô* (Religious Dances and Dramatic Performances)

Konno Ennosuke: *Oshirasama* (on a god of this name worshipped mostly in Northeast Japan)

Tsukasaki Susumu: *Monogatari no tanjô* (The Birth of Tales)

Miyamoto Tsuneichi: *Minzokugaku nyûmon* (Introduction to Folklore Science)

Edited by the **Institute of Folk Culture** (*Jômin bunka kenkyûjo*): *Nihon no minka* (Japanese Houses)

Heita Kôji: *Kabuki to minzoku* (The Kabuki Theater and Folk Customs)

Konno Ennosuke: *Sei fûdoki* (Regional Customs concerning Sex)

Ikeda Yasaburô: *Bungaku to minzokugaku* (The Science of Literature and Folklore Science)

Wakamori Tarô: *Matsuri* (Religious Festivals)

The list of the 10 volumes *Nihonjin no seikatsu* (The Life of the Japanese), also published by Iwazaki Shoten, runs as follows:

Tsukasaki Susumu: *Nihonjin no shokujū* (Food and Eating Customs of the Japanese)

Iizumi Rokurō: *Nihonjin no fukusō* (The Clothing of the Japanese)

Tsukasaki Susumu: *Nihonjin no sumai* (The Dwelling of the Japanese)

Iizumi Rokurō: *Nihonjin no kōsai, reigi* (Social Customs and Etiquette of the Japanese)

Kishimoto Eifu and Konno Ennosuke: *Nihonjin no shūzoku, meisshin* (Customs and Superstitions of the Japanese)

Makita Shigeru: *Nihonjin no issshō* (The Life Cycle of the Japanese)

Ikeda Yasaburō: *Nihonjin no geinō* (Religious Dances and Dramatic Performances of the Japanese)

Wakamori Tarō: *Nihonjin no sairei* (Festivals and Worship of the Japanese)

Miyamoto Tsuneichi: *Nihonjin no kodomotachi* (The Children of the Japanese)

Segawa Kiyoko and Ema Mieko: *Nihonjin no josei* (The Japanese Females)

M. E.